

Laibacher Zeitung

Nr. 60

Freitag den 27. Juli 1821.

Laibach.

Denen Föglingen des Erziehungs-Instituts des alhier garnitionirenden Infanterie-Regiments Prinz Reuß-Plauen Nr. 17, sind von der löbl. Bürgerschaft der hiesigen Kapuziner-Vorstadt nach der, von diesen Föglingen am 21. Juni d. J., bei Gelegenheit des Frohnleichnamestages in Ausübung gebrachten Parade, und zwar: am 21. Juni d. J. ein halbes Kalb, 14 Maß Wein, einem Eimer Bier, zwei Egelhopsen und 8 Gulden: 18 Kr. Konvent-Münze; dann ferner am 1. Juli d. J. dreißig Pfund Rind- und 52 Pfund Kalb-Fleisch, 24 Pfund Reis, 20 Laib weißes Brod und ein halbes Faß Bier, zur Vertheilung an selbe, als freiwilliges Geschenk, dargebracht worden.

Das hiesige Militär-Ober-Kommando macht sich's zur angenehmen Pflicht, denen Gebern für diese Unterstützung den wärmsten gebührenden Dank, mit dem weitern Beifügen, anmit allgemein abzustatten, daß man diese schöne Handlung dem hochlöbl. Hof-Kriegs-Rathe mittelst der vorgeschriebenen Eingabe zur Kenntniß zu bringen nicht unterlassen werde.

Preßburg.

Als Se. Maj. der Kaiser Alexander auf der Rückreise durch Ungarn nach Waradna, einem, der königlichen Freistadt Kaschau gehörigen, von Rusnjaken bewohnten, Dorfe kamen und daselbst erfuhren, daß die schöne, jedoch noch eines Thurmes ermangelnde Kirche den gläubigen griechischen Ritus angehöre, stiegen Se. Maj. daselbst ab, besahen andächtig das Innere der Kirche, und drückten, beim Wiedereinsteigen in den Wagen, dem Herrn Gemeinde-Pfarrer Anton Valash, zum Besen besagter Kirche, 100 Species-Dukaten in die Hand.

(Preßb. Z.)

Osmanisches Reich.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 25. Juni zufolge, hat die in den Gewässern von Mithlene aufgestellte Division der türkischen Flotte einen empfindlichen Schlag erlitten. Sie bestand aus zwei Linien-Schiffen, drei

Fregatten, fünf Briggs und mehreren kleinern Fahrzeugen. Eines der erstern, welches vor Cap Colonna Anker geworfen, wurde am 8. Juni von mehreren griechischen Insurgentenschiffen angegriffen. Der Kampf dauerte den ganzen Tag hindurch. Endlich gelang es den Griechen, einen Brander anzuhängen, und kurz darauf flog der Koloss in die Luft. Der Kommandant der Division zog hierauf alle übrigen Fahrzeuge an sich, und nahm, von den Insurgenten verfolgt, eine neue Stellung unter dem Schutze der Kanonen an den Dardanellen. Im Arsenal zu Konstantinopel war man thätig beschäftigt, die ottomanische Flotte durch mehrere Schiffe, die in Eile ausgerüstet werden, zu verstärken.

Aus den Provinzen lauten die Nachrichten nicht erfreulicher. Stets neue Ausbrüche des Empörungsgewisses von der einen, und eben so blutige Rache von der andern Seite sind an der Tagesordnung. Die, unsern Smyrna gelegene, griechische Stadt Niwaly ward jüngst der Schauplatz einer ähnlichen fürchterlichen Reaction. Die Einwohner, durch das Erscheinen einiger griechischer Insurgentenschiffe an der Küste ermuthigt, hatten die Fahne der Empörung aufgesteckt, und 1500 eben in Niwaly befindliche Türken ermordet. Ein in der Nähe aufgestellter Pascha erfuhr kaum dieses blutige Ereigniß, als er mit seinen Leuten über die Stadt herfiel, alle männlichen Einwohner niederhauen, die Weiber und Kinder in die Sklaverei abführen, und den Ort selbst der Erde gleich machen ließ.

Auch in Smyrna waren Austritte und Volksbewegungen, die zu den ärgsten Besorgnissen berechtigten. Die Janitscharen und der meist zu diesen sich schlagende rohe Volkshaufe, erboht über die schützenden Vorichtsmaßregeln der öffentlichen Obrigkeiten, äußerten wiederholt ihren Unwillen darüber. Der Abgang eines Schiffes, welches der Pöbel mit Munition und Lebensmitteln für die Insurgenten beladen wähnte, reizte seinen Ingrimm aufs höchste. Die Durchsuchung des Schiffes wurde verlangt; sie geschah, und es fand sich weder ein geflüchteter Kaaja, noch die gesuchte Munition am Bord. Die Empörer, er-

Wittert über ihre getäuschte Erwartung, ließen nun ihren Born an der Obrigkeit aus. Der Mollah, der Ajan Baschi, und mehrere angesehenere Muselmänner fielen ein Opfer ihrer Wuth; andere konnten nur durch die Flucht ihr Leben retten. Alle fremden Konsuln und Kaufleute begaben sich auf die vor Smyrna geankerten Kriegs- und Kaufahrteischiffe. Seither soll der türkische Pöbel sich zu Unterhandlungen herbeigelassen und Ruhe versprochen haben. Viele Bewohner fanden ihren Tod in diesem Tumulte.

Die Umgegend von Konstantinopel wimmelt von asiatischen Truppen. Eine größere Anzahl soll noch folgen.

Der königl. spanische Minister, Ritter Jea y Bermudes, ist am 18. eingetroffen und von dem Pforten-Dolmetsch wie gewöhnlich begrüßt worden.

Weder in Konstantinopel noch Smyrna zeigen sich Spuren des Pestübels. In Aegypten soll es dagegen wüthen, und sich selbst an Bord europäischer Schiffe verbreitet haben.

Laut spätern Briefen aus Konstantinopel vom 2. d. M. war daselbst in den letzten Tagen des Ramasans der Kopf des vorigen Großwesirs Benderly Ali Pascha angekommen, und an der innern Pforte des Serails aufgestellt. Die selbem angehängte Tafel bezeichnete den Hingerichteten als Verräther des Vaterlandes und der Religion. Galib Pascha, ehemals Reis Esendi und Bevollmächtigter beim Friedens-Kongresse zu Bukarest, ist abgesetzt. Er wird beschuldigt, auf die Handlungen des besagten Großwesirs durch seinen Rath Einfluß genommen zu haben.

Am 30. Juni sind zwei Linienchiffe und eine Fregatte, ausgelaufen, um zu dem Geschwader an den Dardanellen zu stoßen. Cara Ali, bisher Hafensadmiral, hat den Oberbefehl dieser ganzen Seemacht erhalten.

Indeß wird behauptet, daß Mohammed Aly Pascha von Aegypten, welcher ein Truppenkorps von 10,000 wohlbewaffneter Soldaten zur Verfügung des Großherrn gestellt hat, auch mehrere Kriegschiffe gegen die Insurgenten ausgesendet, und eine bedeutende Anzahl derselben erobert und vernichtet haben soll.

In Morea haben sich die Türken in die festen Plätze eingeschlossen und die Insurgenten behaupten das flache Land. Eben so stehen die Dinge zwischen Choreschid und Ismail Pascha und Aly Depedelenly.

Ibrahim Pascha von Brussa hat ein Lager bei Buzjukdere bezogen. Man glaubt, er habe den geheimen Auftrag, die Schlöffer des Bosphors zu besetzen, und die Jamaks, eine zum Aufstande stets geneigte Truppe, aus denselben zu entfernen.

Nachrichten

aus der Moldau und Wallachei.

Am 4. Juli gegen Abend hielt der Kiaja Beg des Hadshi Ahmed Pascha, an der Spitze von 6 bis 7000 Mann, zu Bukarest seinen Einzug. Dieser Befehlshaber ist redlich bemüht, von seinen Truppen die bestmögliche Mannszucht beobachten zu machen. Jeder Mord, jede Plünderung wird von ihm mit dem Tode bestraft. Die Nachrichten, welche von dem entfernteren flachen Lande eintlangen, lauten in dieser Beziehung leider nicht so günstig. Zügellose Heerhaufen und Nachzügler erlauben sich daselbst die ahndungswürdigsten Exzesse.

Argisch war durch die Leute des Deli Baschi Michali, welcher unter den Befehlen des Raminar Sawa steht, und durch eine Kolonne Türken besetzt. Die Insurgenten hatten dieses Kloster vor deren Ankunft geräumt.

Sawa selbst ist beauftragt, mit seinem, theils aus Türken, theils Albanesern bestehenden Korps die Insurgentenhäuptlinge Jordaki und Zarmali zu verfolgen, welche mit einigen hundert Reitern, die steilsten Gebirge entlang, nach der Moldau zu entkommen die Absicht zu haben schienen.

Zu den vielfachen Bedrängnissen, worunter die Wallachei seit dem Monate Februar leidet, gesellte sich am 5. d. M. noch ein schreckliches Naturereigniß. Laut Briefen aus Bukarest erhob sich gegen 9 Uhr Abends einer der fürchterlichsten Orkane, begleitet von einem Hagel, dessen einzelne Körner die Größe einer wälchen Nuß erreichten. In Zeit einer halben Stunde, während welcher er wüthete, waren die dem Anfall des Windes am meisten ausgefegten Gebäude und Kirchen theils abgedeckt, theils umgestürzt, zum wenigsten alle Fenster zerschmettert. Selbst feste Mauern konnten der Gewalt des Orkans nicht widerstehen. Die kürzlich vor dem Thore der Metropole erbauete Singschule wurde in das Thal herabgeschleudert, und mehrere im Hofe des dortigen Klosters aufgeschlagene türkische Gezelte sind durch den Sturm vom Boden gerissen, und sammt der darin befindlichen Mannschaft gegen die Wand geworfen worden. Viele Menschen fanden unter dem Schutt der eingestürzten Häuser ihren Tod. Der Schaden ist unberechenbar.

Zu Jassy sind nur zwei bis drei Hundert Türken zur Handhabung der öffentlichen Sicherheit einquartiert. Die übrigen Truppen sind außerhalb der Stadt gelagert. Auch dort geht das Bestreben der Oberbefehlshaber dahin, den Exzessen einzelner Abtheilungen nach Kräften Einhalt zu thun.

Rußland.

Nachrichten aus St. Petersburg melden, daß die

Escadre von einigen Linien Schiffen und Fregatten, welche in Kronstadt ausgerüstet waren, in einigen Tagen unter den Befehlen des Vize-Admirals Brown absegeln sollte, um die gewöhnlichen Sommer-Übungen im baltischen Meere vorzunehmen.

Se. Maj. haben in einem, an die kais. Gardes gerichteten Tagesbefehl Sr. kais. Hoheit dem Großfürsten Michael über die, von demselben bewirkte schnelle Kompletirung des Semenowstischen Garderegiments Ihre besondere Zufriedenheit zu erkennen zu geben geruht.

Spanien.

Die Gazette de France meldet aus Madrid vom 28. Juni: „Die revolutionären Redner des Klubs der Fontana d'Oro verkünden fortwährend laut ihre krasbaren Absichten. Einer derselben (ein Pfarrer von Valencia) hatte sogar die Frechheit vorzuschlagen, zu dem fürchterlichsten aller Mittel, nämlich zum Königsmorde, zu schreiten, wenn Se. Majestät die Einberufung der außerordentlichen Cortes verweigern sollten. Dieser Vorschlag wurde von dem größten Theil der Würger in dieser Mörderhöhle unterstützt und wiederholt. — Die Pestilenz der Einwohner von Madrid hatte am 26. und 27. Juni den höchsten Grad erreicht. Eine Deputation der Cortes, die sich zu dem König begeben hatte, bewog den König zu dem Entschlusse, am 27. Abends seines Staatsrath zu versammeln. Erst nach langen Deliberationen, die bis tief in die Nacht hinein dauerten, gab der König, nicht ohne große Abneigung, den Befehl zu Einberufung der außerordentlichen Cortes, die Er, ohne sich den größten Gefahren auszusehen, nicht würde haben verweigern können. Diese Entscheidung des Königs, die man unter dem Volke zu verbreiten sich beeilte, beruhigte einigermaßen die Gemüther. Die Truppen von allen Waffengattungen waren seit zwei Tagen immerwährend unter den Waffen. Dießmal sind wir noch der blutigen Katastrophe, worauf unsere Demagogen schon seit langer Zeit sinnen, glücklicher Weise entronnen, aber die fürchterliche Entwicklung derselben dürfte vielleicht nicht sehr ferne seyn. In allen Zweigen der Verwaltung herrscht große Unordnung. Die Steuern gehen nicht ein; die Kassen sind leer; die Beamten erhalten keinen Gehalt, selbst nicht ein Mal das Militär, das einen rückständigen Sold von mehreren Monats zu fordern hat. Die Unzufriedenheit hat den höchsten Gipfel erreicht. Auch steht man täglich Schriften gegen das neue System erschickeln, das schon so viel Unglück gestiftet hat, und der Nation noch weit größeres Unglück bereitet. — Man macht viel Aufhebens von der in Andalusien nämlich entdeckten Verschwörung. Zahlreiche

Verhaftungen finden in den vornehmsten Städten des Königreichs Statt. — Die Cortes haben in ihren letzten Sitzungen die Budgets der verschiedenen Departements, für das Finanzjahr, welches vom 1. Juli 1821 anfängt, und bis zum 30. Juni 1822 dauert, auf 724,611,612 Reales festgesetzt. Die Ausgaben Spaniens sind auf diese Summe reduziert, worunter aber keineswegs die Interessen der Staatsschuld einbegriffen sind. Diese Schuld, deren Interessen sich auf beiläufig 220 Millionen Reales belaufen, und zu deren Bezahlung verschiedene Einkünfte und Erträgnisse besonders angewiesen sind, wird von einer eigens dazu ernannten Junta des öffentlichen Kredits verwaltet. — Die Behörden von Madrid haben gegen die sogenannte Roulette und andere Hazardspiele strenge Maßregeln ergriffen; der politische Chef hat durch Anschlagzettel und in den Zeitungen bekannt gemacht, daß er alle diejenigen mit der äußersten Strenge verfolgen werde, die sich ähnliche Spiele erlauben.“

Großbritannien.

Die New-Times und der Star wollen wissen, die englische Regierung werde dem Gouverneur Sir Hudson Lowe Befehl schicken, Buonaparte's Leichnam auf das stärkste Linien Schiff der dortigen Station bringen zu lassen, und ihn selbst nach England zu begleiten. Ubrigens versichern sie bestimmt, Buonaparte habe kurze Zeit vor seinem Tode die Denkwürdigkeiten seines Lebens, womit er sich während seines ganzen Aufenthaltes zu St. Helena beschäftigte, geendigt. Sie können drei gedruckte Bände ausfüllen.

Hrn. Burtons neuerlicher Antrag, in Hinsicht der in Hindostan bestehenden grausam religiösen Sitte des Verbrennens der Witwen auf dem Scheiterhaufen ihrer Gatten, hat folgendes Opfer (Sultee) dieser Art in Erinnerung gebracht, das sich zu Sinkaah in der Person einer jungen Witwe zugetragen, die sich an dem Todtenspieler mit dem Körper ihres verstorbenen Mannes verbrannte. Der Gatte war in der Nacht vorher als ein Opfer des Cholera-morbus gefallen, und da die Witwe entschlossen war, seine Asche mit der ihrigen zu vermischen, so wurde sie mit dem todtten Leichnam nach der Stelle am Ufer des Flusses gebracht, wo nach geschehener Verbrennung die Asche beider hineingestreut werden sollte. Sie war ein junges blühendes Weib von 17 bis 18 Jahren, hinterließ ein junges Kind in der größten Armuth, schien aber, wie so Viele vor ihr gezeigt hatten, alle mütterlichen Gefühle bei Seite zu setzen. Sie langte um 9 Uhr Morgens mit dem Leichnam und von ihren Verwandten begleitet an, da aber die Obrigkeit noch nicht ihre Erlaubniß zur Feierlichkeit

gegeben hatte, so konnte nicht gleich zu derselben geschritten werden. Diese Gelegenheit ergriffen mehrere Europäer, um wo möglich die Witwe zu überreden, ihren Entschluß aufzugeben, aber, ihr Geist schien bereits so vom religiösen Bigotterie befestigt, und so von dem Phantomen einer schrecklichen Einbildungskraft verwohren zu seyn, daß alle Vorstellungen vergeblich waren. Ihr Gefühl kehrte indessen zurück, als man von ihrem Kinde sprach. Mit einem Blicke wilder Verzweiflung rief sie aus: „O ich bitte euch, sprecht nicht von meinem Kinde; warum seid ihr so grausam, meinen Busen mit diesem Gedanken zu verwunden? aber jenes Kind gehört nicht länger mir, ich bin nicht des Kindes Mutter. Warum erlitt ich nicht im Alter meines Kindes den Tod vier Mal? Soll ich aber nicht meine Unsterblichkeit vollenden? Ich weiß, daß ich verurtheilt bin, noch zwei Mal nach der Wieergeburt verbrannt zu werden.“ Mitten in dieser Scene des Kummers und Elandes, jubelten, lachten und sangen die Zuschauer, ja sie machten sogar die unglückliche Witwe zu einem Gegenstande der Verspottung. Gegen 5 Uhr Nachmittags langte endlich die Genehmigung des Magistrats an, und die Europäer bemühten sich wieder die Witwe zur Änderung ihres Entschlusses zu bewegen. Sie sagten ihr, daß wenn Furcht vor Armuth vielleicht das einzige Hinderniß wäre, diese Furcht benommen werde und sie so gleich 100 Rupies erhalten sollte. Dieß schien ihren Entschluß wankend zu machen, denn sie entgegnete: „Wie kann ich wieder zurückkehren und Schande und Vorwürfe ertragen.“ Aber sie würde vielleicht deunoch ihren Sinn geändert haben, wären nicht in diesem Augenblick die Braminen gekommen, um sie in Empfang zu nehmen. Nachdem der gewöhnliche Poojah verrichtet war, und sie ihre Familie gesegnet, und ihr Kind ihrer Schwiegermutter anempfohlen hatte, bestieg sie den Scheiterhaufen. Was nun erfolgte, ist gräßlich. Der Schwiegervater, der sich bei nahe den ganzen Tag hindurch mit den Anstalten zum Opfer beschäftigt hatte, erschien mit einem dicken Stricke, um die Unglückliche zu binden, damit sie nicht davon laufen könne; aber dieß wurde ihm vor den Anwesenden nicht gestattet. Er holte darauf 2 Bambusrohre herbei, um selbige statt der Stricke zu gebrauchen; daimüber auch dieß nicht erlaubt wurde, so schlug er ein Mittel ein, daß ihm Niemand verwehren konnte; er packte nämlich eine so ungewöhnliche Menge Holz und Reis über die beiden Körper, daß der Lebendem dadurch alle Möglichkeit zum Entkommen benommen wurde. Das Volk rief seinerseits Koon, Koon, d. h. zündet an, und dieß geschah. Sobald das Feuer den Körper des unglücklichen Schlachtopfers fing, schrie sie fürchterlich und suchte sich durch das verheerende Element einen Weg zu bahnen; aber ihre Bemühungen waren vergebens, sie ergrub sich schickale, schrie indessen noch eine ganze Viertelstunde durch, bis sie endlich ihren Geist aufgab.

Freie Städte.

Zu Hamburg waren am 5. Juli acht, für den König von England bestimmte, arabische Pferde von auserlesener Schönheit angekommen, welche eilig eingeschifft werden sollten, um noch vor der Krönung in London einzutreffen.

Fremden-Anzeige.

Angelkommen den 21. Juli:

Die Herren Leopold und Simon Boschan, Kaufleute, von Triest nach Wien. — Herr Andreas Käbler, k. k. Lotto-Administrator, mit Familie, von Triest nach Prag. — Herr Julius Graf v. Schweinitz, königl. preuß. Lieutenant, außer Diensten, mit Gemahlin, von Triest nach Wien. — Herr Joseph Gerolami, Apotheker, mit Gattin und Tochter, von Wien nach Triest. — Sr. Erz. Herr Graf v. Juszaghy, Gouverneur, mit Gefolge, von Grätz. Den 22. Herr Franz Kodre, Herrschafts-Verwalter, von Grätz. — Herr Ferdinand Tichy, k. k. prob. Staats-Buchh. Rechn. Offizial, von Prag. — Herr Vinzenz Karl Stoker, k. k. Subernal-Kanzellist, von Grätz nach Triest. — Herr Eduard St. Mauer, englischer Edelmann, von Wien nach Venedig. — Herr Kajetan Neuhold, Advokat, mit seinem Legitimator Edl. v. Pelegrini, Gemahlin und Schwester, von Grätz nach Triest. — Herr Kajetan Kuschmann, k. k. priv. Großhändler, mit Gattin, von Wien nach Triest. — Herr Emil, Ritter v. Scholten, Kämmerer und Adjutant Sr. Maj. des Königs von Dänemark, von Florenz nach Wien. — Frau Franziska Tribuzzi, Kaufmannswitwe, mit Theresia Delucca, von Triest nach Grätz. — Herr Anton Marquis Vietrograssa, Triester Magistrats-Assessor, von Föplitz nach Triest. Den 24. Herr Joseph Castiglione, Handelsmann, von Triest nach Marburg. — Frau Johanna Musettich, Merkantil-Gerichts-Expeditors-Gattin, von Triest nach Wien.

Abgereiset den 21. Juli.

Herr Christian Schwachhofer, Kaufmann, mit Gattin, und Elisabeth Kohner, nach Triest. — Herr Ritter v. Jollerndorf, k. k. pensionirter Subern. Sekretär, mit seiner Enkelin Fräulein Josepha v. Schildensfeld, nach Grätz. Den 22. Sr. Erz. Herr Graf v. Juszaghy, Gouverneur, mit Gefolge, nach Venedig. — Herr Aloys Drucker, Handelsmann, nach Triest. Den 24. Herr Franz Kodre, Herrschafts-Verwalter, nach Grätz. — Herr Anton Kühnel, k. k. Kreiskommis-sär, nach Karlsbad.

W e c h s e l k u r s .

Am 27. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pSt. in CM. 71 1/2; Darleh. mit Verlos. v. J. 1820, f. 100 fl. in CM. 104; detto detto 1821, detto detto 108; Wiener St. Bankv-Oblig. zu 2 1/2 pSt. in CM. 32 7/8; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Kourr. Gulden 99 1/2 Br. Wfo. — Konventionsmünze pSt. 249 7/8. Bank-Aktien pr. Stück 580 in CM.